



29. Dezember 2022

Jahresrückblick 2022: Meilensteine und Radieschen



Jedes Jahr um diese Zeit schreibe ich einen Jahresrückblick. Aber nur für mich und in groben Zügen. Niemals wäre ich auf die Idee verfallen, ihn zu veröffentlichen. Wer sollte daran schon Interesse haben?

Viele, meinte eine erfahrene Bloggerin, die so etwas zusammen mit anderen Bloggern schon länger betreibt. Und außerdem sei das nicht relevant. – Hä? – Klar, es gehe zwar um Sichtbarkeit, wie bei allen, die etwas anzubieten hätten, aber das solle beim Bloggen oder Posten nicht im Vordergrund stehen.

Sehr gut! Das erleichtert mich ungemein. Es gibt für mich nämlich nichts Unangenehmeres als Werbung in eigener Sache und in jeglicher Form. Blöd, ist aber so. Und wird sich nie ändern. Mit nunmehr 60 Jahren – ja, dieses Jahr gab es einen runden Geburtstag! – habe ich das akzeptiert. Ich bin gerne bereit, meinen Blickwinkel zu ändern und dazuzulernen. Aber ich will mich dabei nicht verbiegen müssen – in meinem Alter!

Also lasse ich mich einfach mal auf diesen – eigentlich zu verbloggenden – Jahresrückblick 2022 ein und tu so, als schreibe ich ihn wie gewohnt nur für mich selbst. Bloß ein bisschen ausführlicher. Und mit ein paar hübschen Bildern garniert. Quasi ein exklusiver Jahresrückblick im Magazinformat. Vielleicht hat dann ja doch der eine oder andere Lust, hineinzulesen. Wer weiß? Ich bin gespannt!

Was 2022 für mich ausgemacht hat

Wenn ich das Jahr Revue passieren lasse, fällt mir so spontan gar nichts Besonderes ein. Außer ein großer und ein kleiner Meilenstein, auf die ich später noch zurückkommen werde.

Erst ein Blick in mein Fotoarchiv und in meinen Kalender bringt zutage, wie viele besondere Momente ich erleben durfte. Nichts Weltbewegendes, keine exotische Reise, keine einschneidenden Ereignisse, sondern ganz viele kleine Freuden haben mich durchs Jahr hindurch begleitet. Diese nenne ich meine Radieschen: klein, knackig und mit einer gewissen Würze.

Warum ausgerechnet Radieschen? Nun, weil es jedes Jahr ein Lebensmittel gibt, auf das ich besonders Appetit habe. Dieses Jahr waren es die Vitamin K-reichen roten Knöllchen, die zu keinem Mittagsbrot fehlen durften.

Vielleicht finden Sie ja manche meiner sinnbildlichen Radieschen nicht der Rede wert. Für mich aber sind sie es, denn manchmal haben kleine Dinge eine große Wirkung. Wie zum Beispiel:



Die Macht der Farben: Endlich ist der Flur gestrichen!

Farben haben eine unglaubliche Wirkung auf unser Wohlbefinden. Jeden Morgen, wenn ich die Treppe hinunterkomme, strahlt mir neuerdings *Bamboo* (zu Deutsch: Bambus) entgegen. So heißt die Farbe, die endlich an unsere Flurwände gekommen ist; wenn auch nur zur Hälfte, nämlich der unteren. Der Flur sollte licht bleiben und trotzdem Farbe zeigen. Das tut er nun. Das weiche Bambusgrün mit seinem goldenen Touch bildet einen schönen Kontrast zu den hellen Bodenfliesen und vor allem zu der antiken Kommode aus Rosenholz, die wir vor einiger Zeit im Sperrmüll der Nachbarschaft gefunden hatten.

Im April war es endlich soweit. Nachdem wir jahrelang nur davon geredet hatten, sind wir tatsächlich losgezogen und haben uns Farbmuster ins Haus geholt. Gar nicht so einfach, sich den kleinen Klecks Farbe an der großen Wand vorzustellen, zumal sie ja im Flur nicht von vielen Möbeln verdeckt wird. Da hieß es also: aufgepasst!

Was soll ich sagen? Das lange Warten, Zögern, Prokrastinieren – was auch immer – hat sich gelohnt. Denn umso mehr weiß ich es jetzt zu schätzen, dass unser Flur endlich angezogen ist. So ist es halt mit Dingen, auf die man lange warten muss. Die Freude ist dann doppelt groß. ☺

Besuch aus England oder: Eine Ankunft mit Schrecken

Nachdem der Besuch unserer Freunde aus Yorkshire aus bekannten Gründen 2020 entfallen musste, haben sie ihn in diesem nachgeholt. Die Freude über das Wiedersehen war auch hier besonders groß, da wir nun erfahren haben, dass solche Dinge eben nicht mehr selbstverständlich sind. Das schnelle Hin- und herjetten rund um den Globus steht ja inzwischen auch aus anderen Gründen auf wackligen Beinen. Und so war die Ankunft von Lesley und Trevor mit sehr viel Vorfremde verbunden.

Zur angegebenen Ankunftszeit fanden wir uns also am Hamburg Airport ein, um sie in Empfang zu nehmen. Doch was war das?! Sämtliche reinkommenden Flüge waren entweder umgeleitet oder gecancel! Alle? Nein, nicht alle. Der Flug aus Manchester war nichts von beidem, das Feld auf der Anzeigetafel blieb leer. – ??? Verwirrung machte sich nicht nur bei uns breit. Ratlos blickten viele umher oder waren wie wild am Telefonieren. Nichts ging mehr!

Wieso? Weshalb? Warum?

Erst einmal zum Info-Schalter, sagte ich zu meinem Mann. Tja, allein daran kann man erkennen, dass ich aus einer anderen Zeit stamme. Was für ein Info-Schalter? So etwas ist voll 20. Jahrhundert! Okay, okay, dann eben auf der Internetseite von Hamburg Airport geschaut, unter Aktuelles. Haha, DER war gut. Dort stand nämlich ... rein gar nichts!

Wie jetzt? Was ist mit der Maschine aus Manchester? Wieso ist der Flug weder angekündigt noch umgeleitet oder gestrichen?



Da klingelte mein Handy und Lesleys Stimme verkündete, dass sie zwar bereits in der Maschine saßen, aber noch in Manchester seien! Sie würden auf die Starterlaubnis warten, anscheinend sei der Luftraum über Hamburg gesperrt. WHAT??? Terrorwarnung, oder was?

Wieder die Website vom Flughafen durchforstet, dann die der Fluglinie – aber nichts, rein gar nichts. Derweil machte sich immer mehr Unruhe im Flughafengebäude breit.

Erneutes Handyklingeln. Diesmal teilte Lesley mir mit, der Pilot habe gerade erklärt, dass die Landebahn in Hamburg beschädigt sei und die Reparaturarbeiten noch bis 17 Uhr andauern würden. Ihr Pilot sei nicht bereit, sich umleiten zu lassen, er wolle Hamburg anfliegen. So lange müssten die Passagiere eben an Bord und am Boden bleiben – mit FFP2-Maske und ohne einen Tropfen zu trinken!



Wir jedoch waren einfach nur froh, dass keine Warnung für den Luftraum vorlag. Woher dieses Gerücht stammte, haben wir nicht herausbekommen. Wie schnell doch Panik erzeugt werden kann!

Die unmenschliche Hartnäckigkeit des Piloten aus Manchester jedoch hat sich gelohnt. Seine Maschine war eine der ersten, die auf der frisch reparierten Landebahn in Hamburg aufsetzen durfte. Und so schlossen wir unsere Freunde aus Yorkshire doppelt glücklich in die Arme!

Eine Märchenhochzeit und unterwegs auf Traumpfaden

Hatten uns 2020 und 2021 nicht nur Corona, sondern auch die Hitze und meine dicht aufeinanderfolgenden Veröffentlichungstermine der Nicolae-Saga davon abgehalten Reisen zu unternehmen, haben wir dieses Jahr erste Touren innerhalb Deutschlands unternommen.

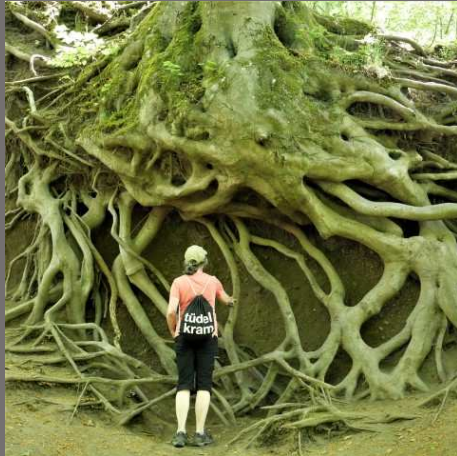


Anlass für unser „Loseisen“ im Mai, noch vor Beendigung des Veröffentlichungsprozesses (!), war die Hochzeit des Patenkindes meines Mannes.

Es war eine Märchenhochzeit, wie sie sich wohl jede romantisch veranlagte junge Frau erträumt – natürlich in einem Schloss! Allein die kirchliche Trauung wird mir unvergesslich bleiben. Es ist wohl noch nie in einem Trauungsgottesdienst so viel gelacht worden wie in diesem, dank eines betagten, aber sehr aufgeschlossenen und humorvollen Pastors, der es geschafft hat, ganz nah bei der Jugend zu bleiben.



Der Rest war Freude pur über unsere Kindergeneration, die ihren Weg ins Leben längst gefunden hat. Tja, und – zack! – gehört man zu den Alten. Hatten wir nicht vor Kurzem selbst erst geheiratet? Ach nee, das ist ja sage und schreibe 32 Jahre her! Krass, oder?



Da wir quasi vor Ort waren, haben wir ein paar herrliche Wandertage bei bestem Frühsommerwetter in der Vulkaneifel sowie an Rhein und Mosel drangehängt. Blühende – und manchmal sogar mystische – Landschaften empfingen uns und Wanderwege, die abwechslungsreicher gar nicht hätten sein können: Traumpfade nennen sie sich, und das sind sie tatsächlich. Koblenz war der perfekte Ausgangspunkt für unsere Touren auf Höhlen- und Schluchtensteige oder ganz idyllisch um die Burg Eltz.

Heidelberg war unsere letzte Station, wo wir eine liebe Freundin mit ihrem neuen Lebenspartner besucht haben. Auch diese beiden haben dieses Jahr geheiratet – wie noch

zwei weitere Freundespaare unserer Generation. Es war somit auch das Jahr der Hochzeiten.

Der höchste Punkt Hamburgs – jetzt auch für uns erreichbar!

Apropos Wandern: In diesem Jahr sind mein Mann und ich zum ersten Mal mit der Komoot App gewandert. Dabei war ich bisher eine entschiedene Gegnerin von technischen Hilfsmitteln in der Natur. Man muss schließlich seine Instinkte trainieren, die in unserer von Technologie beherrschten Zeit ohnehin ziemlich abhandengekommen sind.



Wie kam es zu diesem Sinneswandel? Ganz einfach: Es war uns partout nicht gelungen, den „Hasselbrack“ in den Harburger Bergen und höchsten Punkt Hamburgs zu finden. Beim ersten Versuch haben wir ihn sage und schreibe zweimal im großen Bogen umrundet, ohne auch nur annähernd zu ihm vorzustößen. Als wir an dem Tag das dritte Mal am selben Ausgangspunkt landeten, haben wir es aufgegeben.

Zum Glück waren wir nicht die Einzigen, die Probleme mit dem dichtverflochtenen Wegenetz hatten. Wir sahen etliche Ausflügler mit Handy vor der Nase herumirren. Doch das ist genau das, was ich nie wollte. Denn statt die Natur in sich aufzunehmen, wird fast nur noch aufs Display gestarrt und – gaaaanz wichtig! – nach der Wanderung stolz die Schrittzahl, alternativ Kilometerzahl verkündet. Leute!, möchte ich dann am

liebsten rufen, es geht nicht immer nur um *Leistung*, erst recht nicht in der Natur. Wie wollt ihr sie sonst spüren und in euch aufnehmen? Aber zurück in die Harburger Berge!

AURELIA L. PORTER



NEWSLETTER

Da mein Mann stets wissen muss, wo genau er sich gerade befindet, hat er sich die Komoot App auf sein Handy geladen. Seitdem hat die liebe Seele Ruh! Er kann entspannt auf sein Handy starren und ich laufe entspannt nebenher und atme die Fülle der Natur ein. Trotzdem führe ich ihn manchmal auf Abwege. Macht ja nix, mit der Komoot-App finden wir immer wieder zurück! Für manche Zeitgenossen ist diese Technik halt ein Segen, auch wenn der Orientierungssinn dabei flöten geht.

Warum in die Ferne schweifen?

Ich glaube es gibt wohl kein Jahr, in dem wir mehr Ausflüge gemacht haben als in diesem, oft auch zusammen mit Freunden. Diese immer schon da gewesenen, aber von uns neu entdeckten Ziele in nächster Umgebung, haben wir Corona zu verdanken. Und auch wenn nun wieder andere und weitere Touren möglich sind, das Gute liegt so nah – und wir wissen es endlich zu schätzen.



Wie zum Beispiel die kleine Hafenstadt Tönning an der Eider, die wir jahrzehntelang haben links liegen lassen auf unserem Weg nach St. Peter-Ording. Dieses Jahr haben wir sie gleich dreimal besucht. Die Fischbrötchen in der „Alten Werft“ sind einfach zu verlockend, ganz zu schweigen von dem weltbesten Mohnkuchen im Café Hafenblick, wo noch selbst gebacken wird! Und das Beste: Er ist nachhaltig, denn anschließend ist man 3 Tage glücklich! ;-)

Tönning ist ein liebenswertes Örtchen mit historischem Hafen und Marktplatz und ganz viel Wasser drum herum. Es ist diese Beschaulichkeit, die uns immer wieder dorthin zieht.

Der große Meilenstein: Die Vollendung der Nicolae-Saga



Nachdem ich Ihnen nun eine Reihe von Radieschen vorgestellt habe, kommen wir nun zu einem Meilenstein, das heißt: DEM Meilenstein überhaupt!

Nach 17 Jahren ununterbrochener Schreibearbeit habe ich die Nicolae-Saga dieses Jahr endgültig beendet.

Die letzten 2 Jahre galten der Neuveröffentlichung aller 7 Bände, nachdem mein Verlagsdienst Ende 2019 die Segel gestrichen hatte. Neue Vertriebsmöglichkeiten mussten gesucht werden. Und so hatte ich aus der Not eine Tugend gemacht und die gesamte Romanreihe überarbeitet und über andere, und zwar gleich mehrere, Kanäle neu veröffentlicht.

Zum Schluss hin – im 1. Halbjahr 2022 – hieß es dann noch einmal Volldampf geben. Danach war erst einmal Luftholen angesagt.



Mein neues Leben

Was sich seitdem in meinem Alltag geändert hat? Nicht viel, denn ich habe ja längst neue Projekte rund um die Nicolae-Saga in Angriff genommen. Doch muss ich keine Abgabetermine mehr einhalten



und stehe somit nicht mehr unter Druck. Alle weiteren Tätigkeiten liegen in meinem eigenen Ermessen. Ich kann sie tun oder einfach lassen. Und das ist ein unfassbar befreiendes Gefühl. Ein Gefühl, das ich erst jetzt, nach einem halben Jahr, realisiere. Zuvor war ich noch zu sehr in meinem Schaffensmodus gefangen.

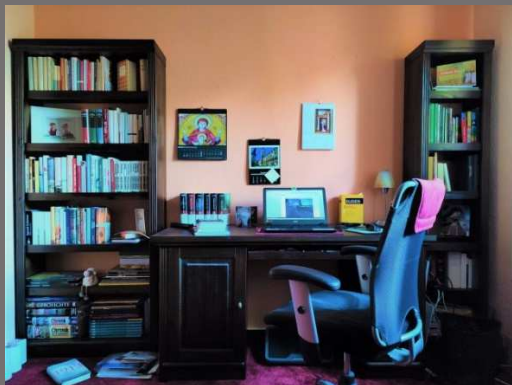
Das birgt allerdings die „Gefahr“, alles etwas langsamer angehen zu lassen. Aber was heißt hier Gefahr? Es ist vielmehr ein Genuss! Wie gesagt, dieses Gefühl des Gehetztseins, es schwindet allmählich. Denn auch wenn ich alles selbst in der Hand hatte, die Arbeit eine freiwillige war – schließlich hat mich keiner gezwungen, eine 7-bändige

Romanreihe zu schreiben – musste ich eine gewisse Disziplin aufbringen, ohne die ich die Nicolae-Saga niemals fertig bekommen hätte. Ein selbst angelegtes Korsett, könnte man sagen, welches ich nun, wenn auch noch nicht zur Gänze abgelegt, aber immerhin ziemlich gelockert habe.

Ich bekomme mehr Luft, habe wieder Raum für andere Dinge. Raum für spontane Unternehmungen. Raum für vieles, das zwangsläufig auf der Strecke geblieben war. Vor allem: Raum für gänzlich Neues! Etliches, was seit Jahren anstand, habe ich in diesem Jahr bereits umgesetzt. Das macht mich sehr zufrieden. Und auch ein wenig stolz. ☺

Meine Bibliotheken: Klassiker und rumänische Literatur

Für den Abschluss der Nicolae-Saga habe ich mich selbst belohnt. Und zwar mit einem Vitrinen-Bücherschrank für all meine Lieblingsbücher. Die kann ich nun hübsch zur Ausstellung bringen. Ja, nur für mich selbst. Darunter befinden sich etliche Klassiker, denn diese werden für mich ewig aktuell



bleiben. Darum nehme ich sie immer wieder gerne zur Hand. Manchmal findet auch zeitgenössische Literatur ihren Weg in meinen Bücherschrank, wenn auch selten.

Für mein Schreibstübchen gab es einen neuen Schreibtisch (Mensch, bin ich jetzt gut sortiert!) und ein neues Bücherregal exklusiv für meine rumänische Literatur. Diese dümpelte bisher auf Regalen im Wohnkeller (die gelesenen) oder auf Stapeln in irgendwelchen Zimmerecken (die noch ungelesenen) oder in Archivboxen (Sachbücher, die mir als Recherchematerial dienen).

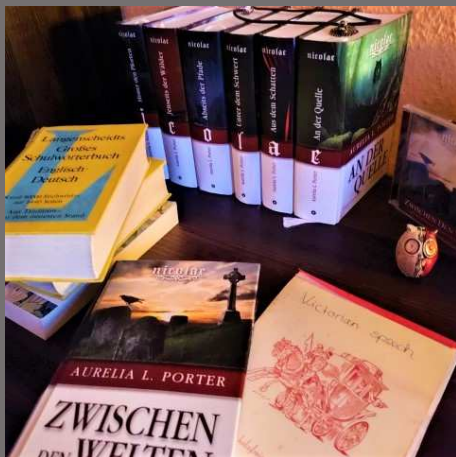


Nun ist zusammengeführt, was zusammengehört. So manches Werk landet auf meinem Stapel „erneut zu lesender Bücher“, denn es ist lange her, dass ich mit der Recherche zur Nicolae-Saga begann. Wie langjährige Freunde stehen sie mir jetzt zur Seite, sobald ich meinen Platz am Schreibtisch eingenommen habe. Schön!

Klar, hätte ich das alles schon vor langer Zeit haben können. Aber ich hatte dafür einfach keinen Kopf. Schließlich habe ich bis vor Kurzem in zwei Welten gelebt – der hiesigen und in meiner Romanwelt.

Das neue Projekt: Nicolae – Between the Worlds

So lautet der Titel von Band 1 der Nicolae-Saga in der englischen Version. Die Übersetzung ins Englische war lange geplant, und nun bin ich bereits dabei, diesen Plan in die Tat umzusetzen. In gewisser Weise ist auch dies ein kleiner Meilenstein.



Das Übersetzen ist zugegeben ein mühseliges Unterfangen. An manchen Tagen schaffe ich gerade mal 3 Seiten, an guten bis zu 10 – das heißt: in der *groben* Übersetzung. Bevor der von mir übersetzte Text nach England ins Korrektorat geht, überarbeite ich ihn mindestens noch 2 bis 3 Mal; so lange jedenfalls, bis ich das Gefühl habe, dass er sich richtig anhört.

Um in die Sprache hineinzukommen – vor allem in die viktorianische! – habe ich vor geraumer Zeit damit begonnen, meine englischen Klassiker wieder einmal zu lesen. Auch neue Bücher aus jener Epoche habe ich mir gekauft – allen voran „The Barchester-Chronicles“ in 6 Bänden von Anthony Trollope. Er war einer der meistgelesenen Romanautoren im

England des 19. Jahrhunderts – und für mich eine Neuentdeckung. Auf ihn gestoßen bin ich auf Instagram, wo einige Buchblogger – zu meinem großen Glück – auch klassische Literatur rezensieren. Dies ist übrigens ein Thema, auf das ich in einem meiner zukünftigen Blogbeiträge noch näher eingehen werde.

Mein zukünftiger Blog: Aurelias Schatzkiste

Ach herrje, muss sie jetzt auch noch bloggen? Antwort: Ich muss nicht, aber ich will!

Warum? Weil ich:

- das in den letzten 17 Jahren angesammelte Recherchematerial;
- die nicht erzählten oder dem Rotstift zum Opfer gefallenen Episoden;
- die das Autorentum begleitenden Erlebnisse, Erfahrungen und Erkenntnisse;
- Anekdoten und Erinnerungen von Lesungen und Messen;
- die vielen Bilder von meinen Recherchereisen kreuz und quer durch Rumänien;

AURELIA L. PORTER



NEWSLETTER

- die interessanten Begegnungen mit anderen Autoren und Künstlern
- sowie all den Unsinn rund um die Buchbranche und das damit einhergehende Marketing

in meine „Schatzkiste“ füllen und diese öffentlich zugänglich machen möchte.



Mit meinen Blogbeiträgen will ich unterhalten, amüsieren, zum Nachdenken anregen, inspirieren, dadurch andere Seiten und neue Leute kennenlernen und vor allem – Freude schenken! Mein Autorentdasein hat mich so sehr bereichert und davon möchte ich gerne etwas abgeben.

Auf das Bloggen bereite ich mich schon seit geraumer Zeit vor. So ist auch dieser Jahresrückblick entstanden, der eigentlich ein „Jahresrückblog“ ist. Da ich aber noch gar keinen Blog auf meiner Website eingerichtet habe, ist dieser Rückblick aufs Jahr 2022 quasi eine

Generalprobe, die ich aber nur Ihnen als Extra-Ausgabe meines Newsletters zukommen lasse.

Der Jahresrückblick 2023 wird dann hoffentlich tatsächlich ein Blogbeitrag.

Eine Sternstunde im Hamburger Kulturleben

Ein Thema fehlt noch, um den Jahresrückblick abzuschließen: Die Freude über das wieder im vollem Umfang stattfindende Theaterleben. Es hat dieses Jahr wieder volle Fahrt aufgenommen.

Eine absolute Sternstunde war das Neumeier-Ballett „Ghostlight“. Der deutsch-amerikanische Ballettdirektor der Hamburger Staatsoper ist inzwischen unglaubliche 83 Jahre jung und geht 2023 in seine 50. Ballettsaison hier in Hamburg – und damit in Rente.

Ich bin sehr dankbar, dass wir noch einmal in den Genuss gekommen sind, eines seiner Meisterchoreografien zu sehen. Denn an Karten zu kommen ist nicht ganz leicht. Wie immer ist John Neumeier beim Schlussapplaus zu seinen Tänzern auf die Bühne gekommen und hat sich vor dem Publikum verneigt. Dieses Abschlussbild wird mir unvergesslich bleiben.

Weitere Kulturveranstaltungen waren ...

- Kammeroper Hamburg: Die Zauberflöte (Mozart)
- Thalia Theater: Der Idiot (Dostojewski)
- Alma Hoppes Lustspielhaus: Konrad Beikircher
- English Theatre: Great Expectations (Dickens)
- Altonaer Theater: The Long Way Down (Nick Hornby)
- Ausstellung im ehemaligen Galeria Kaufhof: The Mystery of Basky
- Hamburger Kunsthalle: Die Impressionisten – Deutsch-französische Begegnungen
- Museum für Hamburgische Geschichte: Graffiti – Eine Stadt wird bunt



Nachruf auf meinen kleinen Gartenfreund

Ich kann diesen Jahresrückblick nicht beenden, ohne meines kleinen Gartenfreundes, des Rotkehlchens, zu gedenken – MEINES Rotkehlchens. So viele Jahre hat es mich bei der Gartenarbeit



begleitet, mir auf dem Spatengriff sitzend ein Liedchen geträllert und in Handbreite entfernt nach Würmern gepickt. Kaum hatte ich den Garten betreten, kam es angefliegen.

Bereits im Herbst letzten Jahres hatte es sich längere Zeit nicht mehr blicken lassen. Dann kam es im Dezember noch einmal, um sich Winterfutter zu holen. Da sah es schon ganz seltsam um die Augen aus – krank, wie ich dachte. Unsinn, es war nur alt. Seine Tage waren schlicht und ergreifend gezählt.

Als es im Frühjahr nicht wiederkam, stand fest: Mein kleiner Gartenfreund ist nicht mehr. Das hat mich sehr traurig gemacht. Und so verrückt es klingt, ich vermisse es immer noch sehr. Wir haben zwar viele andere Singvögel in unserem Garten, darunter auch ein neues Rotkehlchen. Aber es ist eben nicht MEIN Rotkehlchen. Denn auch unsere gefiederten Freunde haben ihren ganz eigenen Charakter. – Ruhe in Frieden im Vogelhimmel, mein kleiner Freund!

Abgesang

In meiner Einleitung schrieb ich, dass erst Kalender und Fotoarchiv mir das Jahr 2022 wieder vor Augen geführt hätte. Das stimmt. Aber nur zum Teil.

Viel mehr noch ist mir während des Schreibens eingefallen. Das war dann allerdings so viel, dass ich zwei Versionen von meinem Jahresrückblick 2022 gemacht habe – eine private und diese hier, für die ich tüchtig gekürzt habe. Denn glauben Sie mir, Sie wollen nicht alles wissen!

Einiges, was notgedrungen auf der Strecke bleiben musste, werde ich im Laufe 2023 „verbloggen“, wie es in der Bloggersprech heißt, und in meinen Newslettern auf die jeweiligen Themen hinweisen. Und jetzt, da ich Ihnen dieses Versprechen gegeben habe, kann ich keinen Rückzieher mehr machen. Tja, manchmal muss man sich eben selbst austricksen. ;-)



Meine Ziele für 2023 habe ich genannt. Mal schauen, wie sich alles entwickelt und was am Ende dabei herauskommt. Nächstes Jahr um diese Zeit werde ich mehr wissen.

In diesem Sinne wünsche ich auch Ihnen ein spannendes, aber hoffentlich entspanntes neues Jahr. Genießen Sie die schönen Augenblicke, besonders dann, wenn das Weltgeschehen uns keinen Anlass dazu gibt.

Ihre hoffnungsvolle *Aurelia*